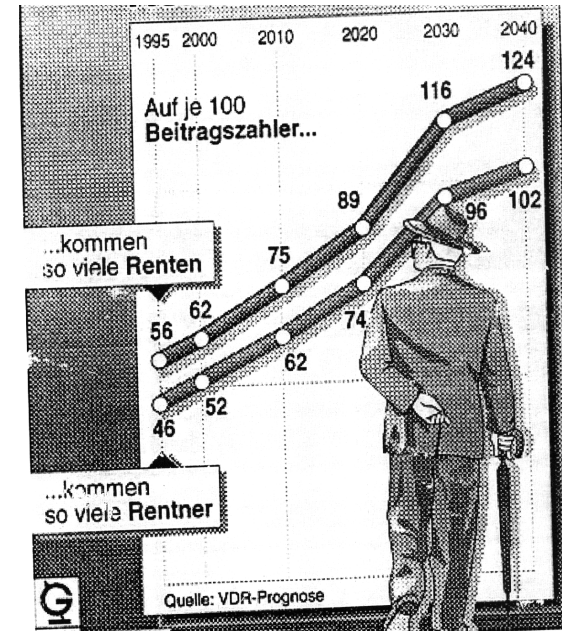


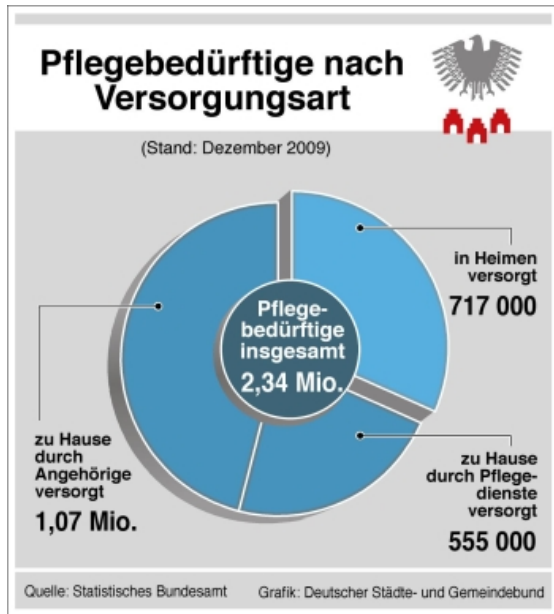
Integrierte Entwicklung in Kommunen: Mehrwert durch Beteiligen und Netzwerken.

Prof. Dr. Ludger Kolhoff



Altenexplosion, Kinderimplosion





Die UN-Behindertenrechtskonvention stellt anwendbares Recht dar

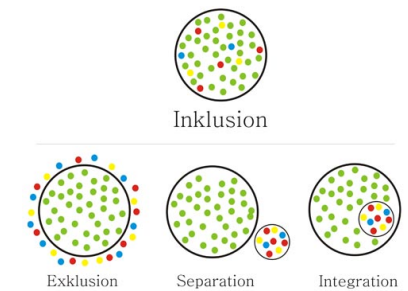


Inklusion

- Immer mehr Menschen sind alleinstehend

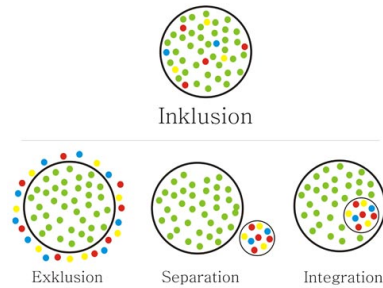


- bedeutet, Anteil zu haben an den Rechten und Pflichten der Bürger, die jedes Gesellschaftsmitglied hat,

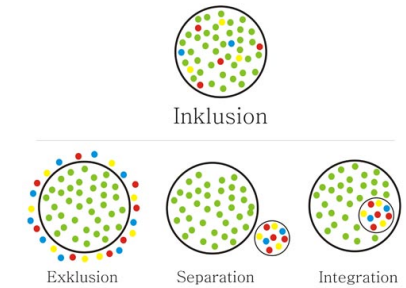


Bedingungsfaktor der Exklusion

- Ausschluss von sozialen Nahbeziehungen.



- Inklusion im Wohnbereich bedeutet, dass nicht Sonder-, sondern „normale“ Wohnformen unterstützt werden sollen.



wie kann

- Solidarität entwickelt werden
- Gemeinsamkeiten erkannt werden als Voraussetzung für solidarisches Handeln,

wenn Menschen mit schweren Behinderungen im Gemeinwesen weitgehend unsichtbar sind. (Seifert 2010, 164).



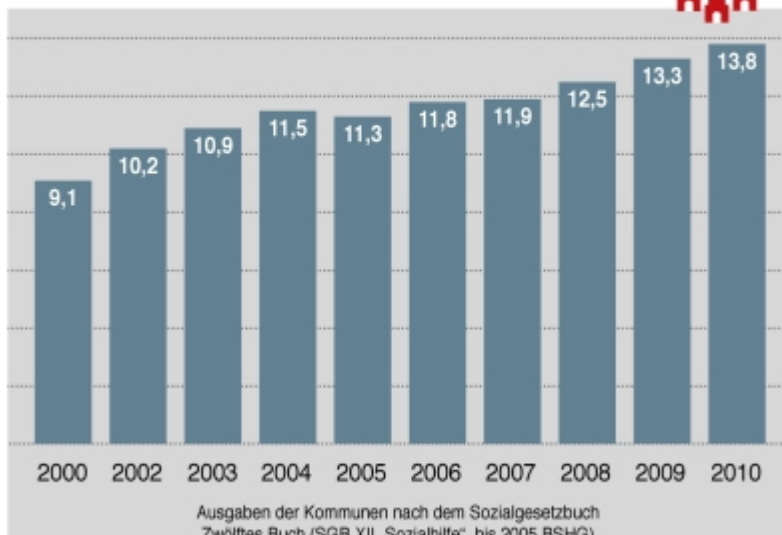
Menschen mit Behinderung

- haben die gleichen Wohnbedürfnisse wie andere Menschen auch (Theunissen 2006, 59).



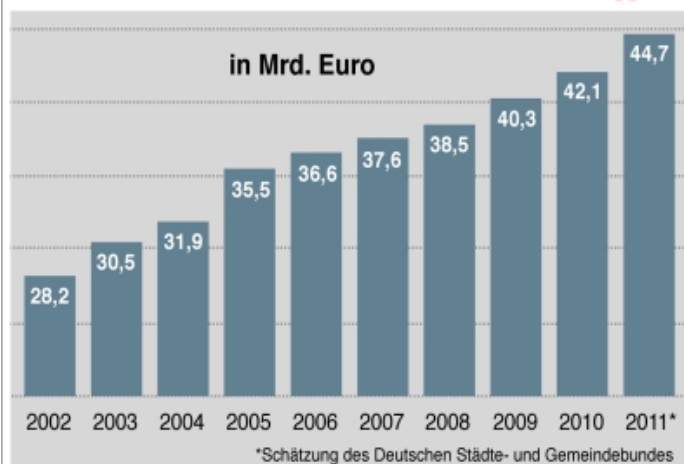
Eingliederungshilfe

Bruttoausgaben in Mrd. Euro



Kommunale Ausgaben für soziale Leistungen

in Mrd. Euro

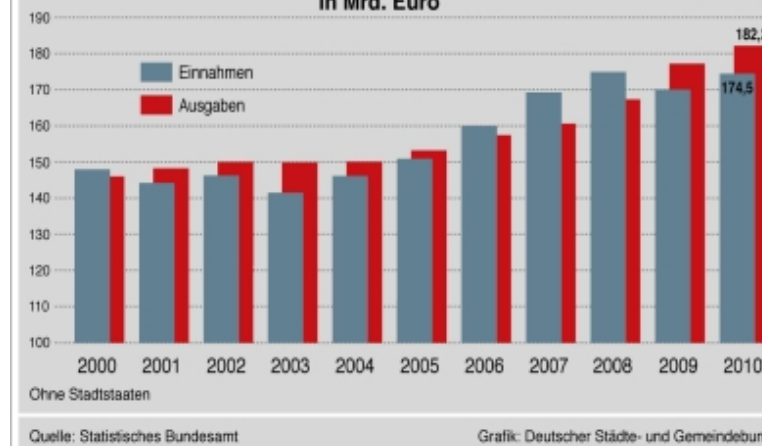


Quelle: Statistisches Bundesamt

Grafik: Deutscher Städte- und Gemeindebund

Einnahmen und Ausgaben der kommunalen Haushalte

in Mrd. Euro



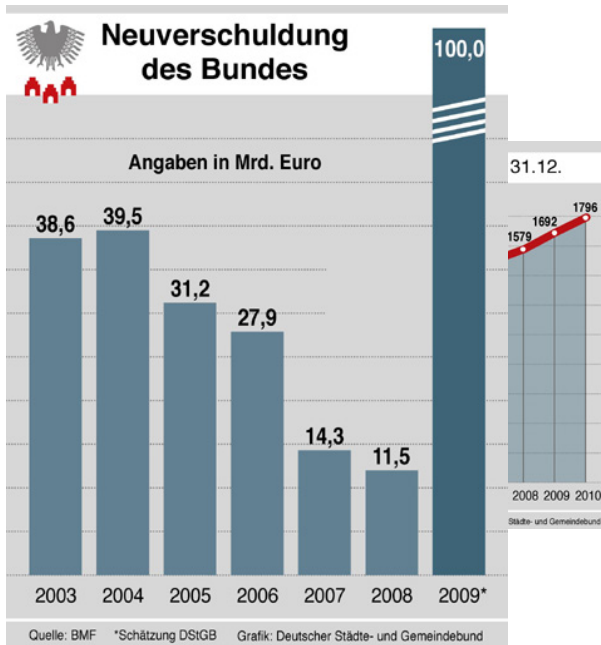
Finanzierungssaldo der Kommunen

in Mrd. Euro



Quelle: Statistisches Bundesamt

Grafik: Deutscher Städte- und Gemeindebund

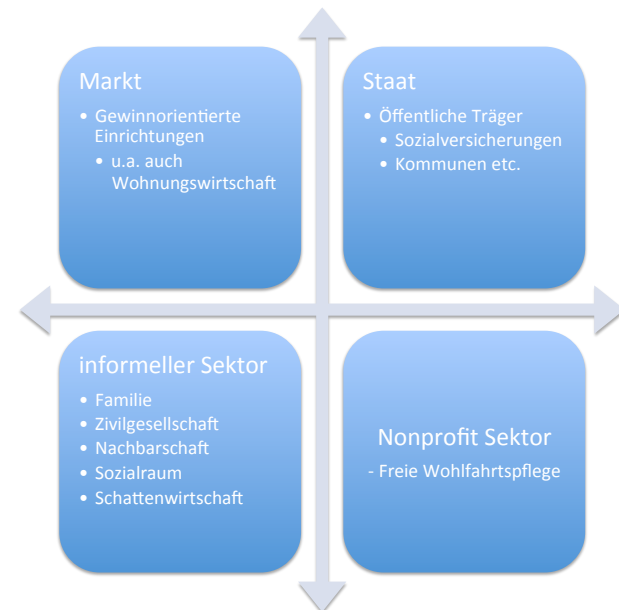
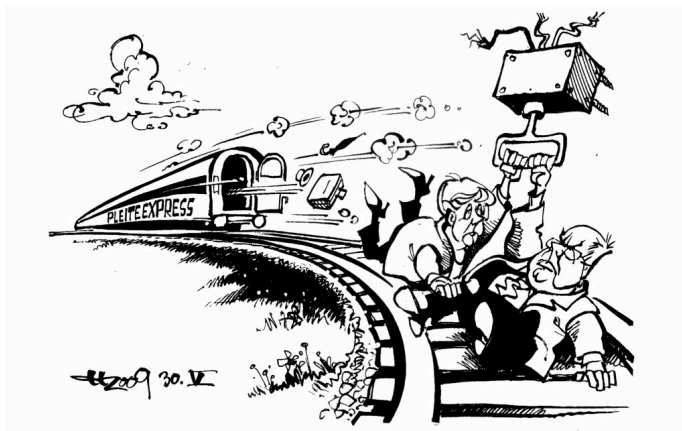


Profihilfen sind dauerhaft nicht finanzierbar

- Mehrwert durch Beteiligen und Netzwerken



Schuldenbremse



- Sozialräumliche Vernetzung
- Nachbarschaften
- Hybride Strukturen: formelle und informelle Hilfen (Elternnetzwerke, Pflegestützpunkte etc.)
- Ehrenamtliche, Fach- und Hilfskräfte
- Kombination: ambulante Pflegedienste, osteuropäische Haushaltshilfen (Isfort/Neuhaus 2009)



Hilfen

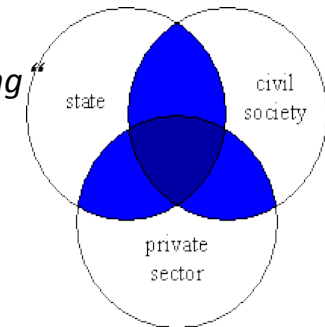
- Für überlastet Familien
- Für Alleinstehende
- Für Prozesse der Integration und Inklusion (hilfebedürftige Menschen, Migranten)



Integrierte Entwicklung in Kommunen

Governance:

„the act or manner of governing“



- Kommunen,
 - Wohnungswirtschaft,
 - Sozialwirtschaft
- Netzwerkorientiert
 - Sozialraumorientiert

A. Netzwerkorientiert



Primäre Netzwerke (Familie, Freundschaften, Nachbarschaften)

sind nicht organisiert.

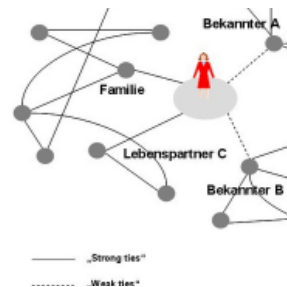
Sekundäre Netzwerke

sind entweder gering organisiert (Selbsthilfekreise, Nachbarschaftszentren) oder stark organisiert wie Vereine und Organisationen.

Die tertiären Netzwerke sind künstliche Netzwerke. Hierzu gehört der gemeinnützige dritte Sektor, und es gehören die Märkte dazu (Industrie, Handel etc.)

Welche Netzwerke bestehen ?

- Wie können diese Netzwerke einerseits stabilisiert und geschützt und andererseits neue Netzwerke aktiviert und unterstützt werden?



soziale Nahraum

- wichtige Funktion, insbesondere für Kinder und alte Menschen, für Frauen mit Kindern und für Menschen mit Behinderung



Nachbarschaften

- Menschen und Gruppen in den Stadtteilen unterstützen,
- Alltagsorgen ernst nehmen
- Wertschätzung



soziale Netzwerke

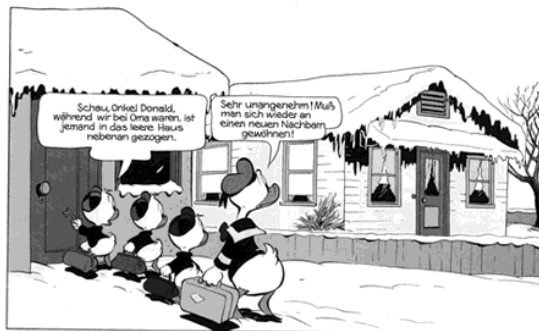
- die Betroffenen emotionalen Halt geben.

Netzwerk Nachbarschaft



Räumliche Nähe

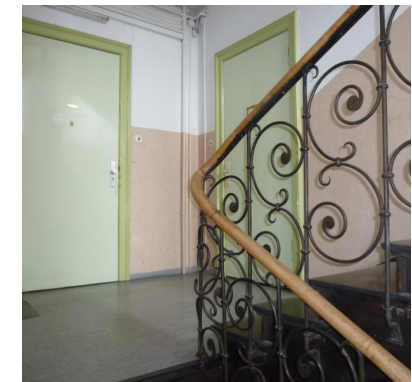
- stiftet keine Nachbarschaft im Sinne sozialer Beziehungen (Häusermann/Siebel 2004, 112).



Veränderungen der Community

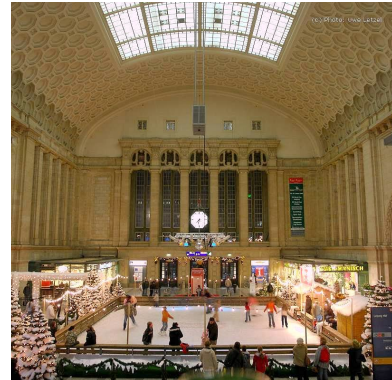
Von der Door-to Door- zur Place-to Place Community.

- durch Telefon und neue Transportmittel können wichtige Orte auch weit weg von der eigenen Wohnung liegen.
- Der Kontakt zu Nachbarn verliert an Bedeutung.
- Wichtig werden Transportmöglichkeiten



öffentliche Plätze

- Verkehrsknotenpunkte
- Einkaufsorte,
 - aber nicht mehr lokale Treffpunkte.



Tertiäre Netzwerke

Place to Place zur Person to Person-Community

- Handy, Internet, soziale Netzwerke
 - Während mit dem Telefon nicht nur 2 Personen, sondern auch 2 Orte verbunden wurden, löst sich die Ortsgebundenheit auf.

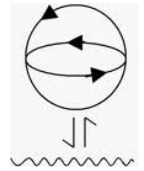


Koordinations-typ	Markt	Hierarchie/ Organisation	Netzwerk
Koordinationsmittel	Preise	formale Regeln	Vertrauen
Koordinationsform	spontan, spezifisch	geregelt, unspezifisch	diskursiv
Akteurbeziehungen	unabhängig	abhängig	interdependent

Koordinations- typ	Markt	Hierarchie/ Organisation	Netzwerk
Zugang	offen	geregelt	begrenzt, exklusiv
Zeithorizont	kurzfristig	langfristig	mittelfristig
Konflikt- regulierung	Recht	Macht	Verhandlung

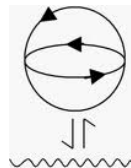
Typologie von Koordinationsformen (Weyer 2001, 7)

- Soziale Arbeit beobachtet die Welt auf der Basis des Ansatzes der Inklusion.

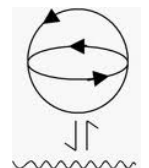


Anschlussfähigkeiten

- Organisationen sind operativ geschlossen, das heißt, sie operieren nur innerhalb des Systems, aber nicht außerhalb.



- Systeme müssten, um mit der Umwelt zu kommunizieren, Anschlussfähigkeiten in Form von internen Strukturen herstellen



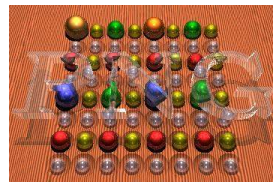
- Ob Familie, Verwandtschaft oder Bekanntschaft oder Organisationen und Verbände, getragen werden Netzwerke immer von den agierenden Personen.
- Gesteuert wird in der Interaktion.

- Die Chemie zwischen den Akteuren muss stimmen.



Personelle Steuerung

- informeller Informationsaustausch (Sydow 1992, 87)
 - gegenseitige Verpflichtungen,
 - Vertrauen,
 - Loyalität,
 - Solidarität



- Wie stehen die Tische?
- Kann man rumgehen?
- Werden Gruppen gemischt?
- Hat man die Möglichkeit, neue Leute kennen zu lernen?
- Welche Möglichkeiten haben Sie, für andere sympathisch zu wirken?
- Gehen Sie auf andere zu?
- Bleiben Sie in Ihrer Gruppe etc?

Erfolgsfaktoren für die Zusammenarbeit in Netzwerken

- Gibt es eine Möglichkeit, sich mit Menschen auszutauschen, die einem sympathisch sind, und zwar neben den formellen Strukturen?
- Mit wem trinkt man abends ein Bier oder einen Wein?
- Gibt es die Möglichkeit, z. B. essen zu gehen
- wer sitzt neben wem?
- Werden gezielt Kontakte gefördert



Anforderungen an Netzwerker

- Sozialkompetenz
- Selbstkompetenz
- Methodenkompetenz



Gemeinsame Ziele und Visionen

- Welche Institutionen haben Ziele, die zumindest in Teilbereichen mit unseren Zielen übereinstimmen?



Bereitschaft und Fähigkeit zum Perspektivenwechsel

- Welche Interessen und Erwartungen hat unser Partner?
- Was müssen wir tun, um mit den Augen unseres Partners zu sehen?



Gegenseitiges Vertrauen

- Was müssen wir tun, um unser Vertrauen aufrecht zu erhalten, so dass andere uns vertrauen und worauf müssen wir achten, damit wir anderen vertrauen können?



Sich auf etwas Neues einlassen

- Wen können wir in die Netzwerkarbeit schicken?
- Wer ist wenig betriebsblind und in der Lage, sich auf Neues einzulassen?



Es darf nur Gewinner geben.

- In welchen Bereichen gibt es win-win-Situationen?
- Was müssen wir tun, damit wir nicht ausgenutzt werden und an welchen Stellen müssen wir aufpassen, dass wir nicht andere ausnutzen?



Gemeinsame Kommunikation

- Wie verstehen uns die anderen?
- Sind unsere Begriffe und unsere Erwartungen für andere verständlich?
- Was müssen wir tun, um unsere Erwartungen für andere verständlich zu machen?



- **Graswurzel-Netzwerker:**
 - Ich habe so viele Menschen erlebt und miteinander bekannt gemacht, dass dies für 1.000 Leben reichen würde.
- **Trüffelschwein:**
 - Ich habe allgemein ein Gespür für Muster und Trends entwickelt, die in der Luft liegen.
- **Projektvermittler:**
 - Ich verbinde die richtigen Menschen und Ideen miteinander.
 - (Heuberger 2007, 77 – 79)

Regelmäßige Kontaktpflege

- Haben wir die Kontakte zu unseren Partnern gepflegt?
- Was müssen wir tun, um Kontakte zu pflegen?



Governance als Entscheidungsprozess

- welche Vorentscheider sind relevant.
- in welchen Gremien werden Vorentscheidungen gefällt.
- an welchen informellen Orten und zu welchen informellen Zeiten werden Entscheidungen vorbereitet.
- wie werden Entscheidungen beeinflusst (beispielsweise durch den gezielten Einsatz oder Wegfall von Information und Kommunikation etc.)



B. Sozialraumorientiert

- nach welchen Kriterien gelangen in Ihren Arbeitsfeldern Personen in Entscheidungsprozesse?
 - Geht es um politische Programme oder ist es wichtiger, als Person bekannt und Fürsprecher zu haben.



Aktivierung der Menschen



Kooperation im Gemeinwesen



Koordination lokaler Dienste und Akteure

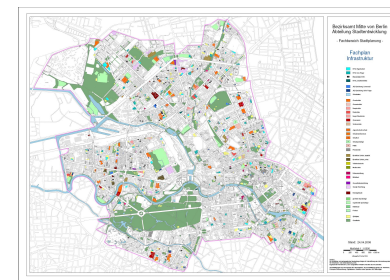


Ressortübergreifende Kooperation verschiedener Akteure



Ressourcenraum

- Nach welchen Kriterien werden bei Ihnen Personen für Leitungspositionen ausgewählt?
 - Geht es eher um den Stallgeruch nach dem Motto „Warum jemanden Fremden nehmen“? Oder in erster Linie um Inhalte?



Fünf Prinzipien sozialräumlichen Handelns (Hinte/ Treeß 2007)

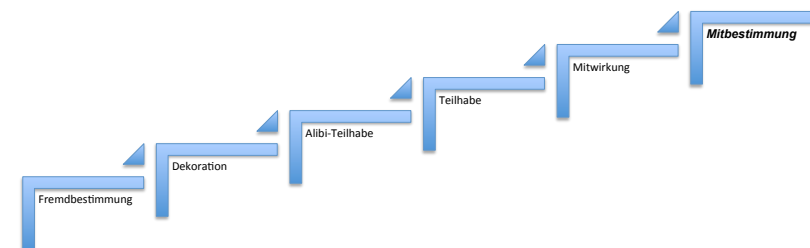
1. Orientierung am Interesse und am Willen
2. Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe
3. Konzentration auf die Ressourcen
 - A der Menschen
 - B des Sozialraumes
4. Zielgruppen – und bereichsübergreifende Sichtweise
5. Kooperation und Koordination

1. Orientierung am Willen der Betroffenen

Wenn wir nicht mit dem Willen der Leute arbeiten, werden uns die Leute über kurz oder lang beweisen, dass wir einen Fehler gemacht haben. (Früchtel/Budde/ Zyprian 2007, S. 67)



2. Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe

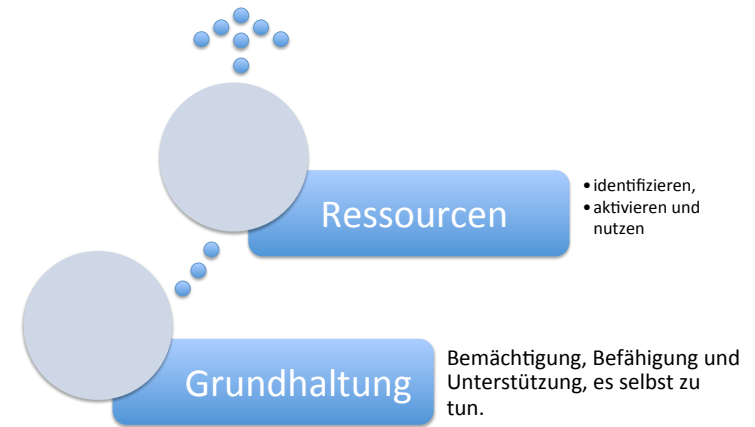


Interessen und Bedürfnisse

- nicht ableiten, sondern konkret nachfragen.



Empowerment



3. Konzentration auf die Ressourcen

a) der Menschen

- Das Hauptaugenmerk liegt bei den Stärken der Menschen.

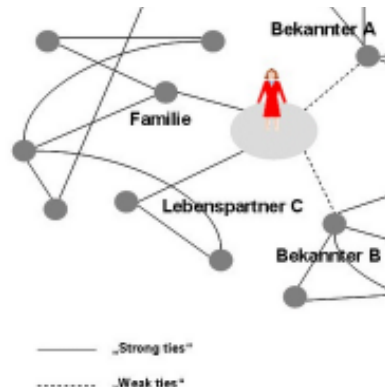


b) des Sozialraums

Möglichkeiten und Ressourcen aktivieren und nutzen.



- Mikroebene: Nachbarschaften
- Mesoebene: Ressourcen und Entscheidungen von Quartieren
- Makroebene: Strukturen von Städten



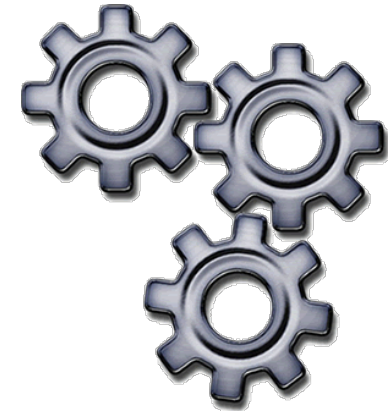
4. Zielgruppen und bereichsübergreifende Sichtweise

- auf unterschiedliche Gruppen,
- Kinder, Jugendliche, Migranten, Alte,
- Geschäftsleute etc.

SICHTWEISE

5. Kooperation und Koordination

- möglichst viele Beteiligte gewinnen und aktivieren.



C. Netzwerkagentur
GenerationenWohnen

„Demographischer Wandel“

- Schrumpfung
- Alterung
- Heterogenisierung durch Migration
- Vereinzelung
- Veränderung von Lebensstilen



- Beratungsstelle für generationenübergreifendes Wohnen
- Ideengeber für gemeinschaftliche Wohnprojekte
- Unterstützer bei Entwicklung/Umsetzung
- Vermittler zur Wohnungswirtschaft, - genossenschaften, priv. Haus-/ Grundstückseigentümern



demographischer Entwicklung und Wohnungsmarktsituation

- Unterstützung von älteren Menschen und Haushalten mit Kindern bei der Realisierung ihrer Wohnwünsche
- gemeinschaftsorientierte Wohnformen „generationenübergreifendes Wohnen“



Hauptaufgabe

- Beratung
 - laufende und in Planung befindliche Projekte und
 - Interessierte mit Projektideen
- Verknüpfung
- Zusammenarbeit
- Informationsarbeit



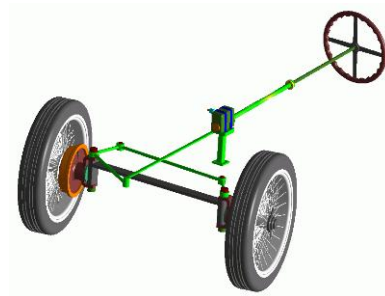
- Bürgerinnen und Bürgern,
- Wohnungswirtschaft,
- Banken und Baufinanzierer



Organisatorisch unabhängig

Verwaltungsinterne Lenkungsrunde

- Stadtentwicklung,
- Integration,
- Arbeit und Soziales,
- Liegenschaftsfonds,
- Investitionsbank etc.



Allein Wohnen in Gemeinschaft (Miete)



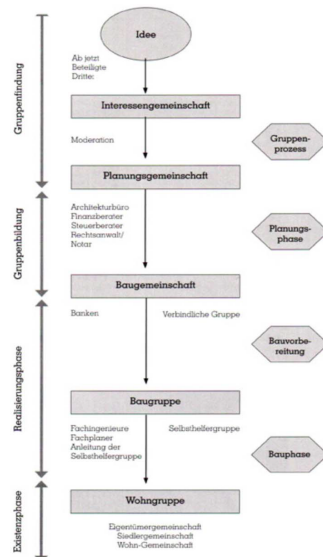
Lebens(t)raum Johannistal (Baugemeinschaft)



Initiative Möckernkiez (Genossenschaft)



Governance in der Praxis



Quelle: entnommen aus Bürgerbüro Stadtentwicklung Hannover 2004